



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Botanik; die Gärtner

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

Ein bedeutsamer Wink für die allgemeine Verbreitung des naturgeschichtlichen Interesses liegt auch in dem früh geäußerten Sammler Sinn, der vergleichenden Betrachtung der Pflanzen und Thiere. Italien rühmt sich zunächst der frühesten botanischen Gärten, doch mag hier der praktische Zweck überwogen haben und selbst die Priorität streitig sein.¹⁾ Ungleicher wichtiger ist es, daß, ähnlich wie der Ackerbau als eine Kunst und Industrie betrachtet wurde — Zeuge dessen ist das schon im 14. Jahrhundert viel verbreitete Compendium der Landwirthschaft von Pier' de Crescenzi — nun auch bei der Anlage von Lustgärten Fürsten und reiche Privatleute von selbst auf das Sammeln möglichst vieler verschiedenen Pflanzen und Species und Varietäten gerieten und die Vermehrung von Frucht- und Blumenarten gern als ein Verdienst rühmen ließen, das ihren übrigen Leistungen würdig an die Seite zu stellen sei. So wird uns im 15. Jahrhundert der prächtige Garten der Mediceischen Villa Careggi beinahe wie ein botanischer Garten geschildert,²⁾ mit zahllosen einzelnen Gattungen von Bäumen und Sträuchern. So im Beginn des 16. Jahrhunderts eine Villa des Cardinal Triulzio in der römischen Campagna,³⁾ gegen Tivoli hin, mit Hecken von verschiedenen Rosengattungen, mit Bäumen aller Art, worunter die Fruchtbäume in allen möglichen Varietäten; endlich zwanzig Rebengattungen und ein großer Küchengarten. Hier handelt es sich offenbar um etwas Anderes als um ein paar Dutzend allbekannte Medicinalpflanzen, wie sie durch das ganze Abendland in keinem Schloß- oder Klostergarten fehlten; neben einer höchst verfeinerten Cultur des Tafelobstes zeigt sich ein Interesse für die

¹⁾ Italiener legen auch im Auslande botanische Gärten an: Angelo von Florenz, der Zeitgenosse Petrarcas in Prag. Friedjung, Karl IV., S. 311, A. 4. Bgl. neuerdings Alex. Kauffmanns Mittheilungen über Gartenbau im Mittelalter und während der Periode der Renaissance (Picks Monatschrift für die Geschichte Westdeutschlands VII, S. 129—155).

²⁾ Alexandri Bracchii descriptio horti Laurentii Med., abgedruckt u. a. als Beilage Nr. 58 zu Moscoes Leben des Lorenzo. Auch in den Beilagen zu Fabronis Laurentius.

³⁾ Mondanarii villa, abgedruckt in den Poemata aliqua insignia illustr. poetar. recent.

Pflanze als solche, um ihres merkwürdigen Anblicks willen. Die Kunstgeschichte belehrt uns darüber, wie spät erst die Gärten sich von dieser Sammlerlust befreiten, um fortan einer großen architectonisch-malerischen Anlage zu dienen.

Auch das Unterhalten fremder Thiere ist gewiß nicht ohne Zusammenhang mit einem höhern Interesse der Beobachtung zu denken. Der leichte Transport aus den südlichen und östlichen Häfen des Mittelmeeres und die Kunst des italienischen Klimas machten es möglich, die mächtigsten Thiere des Südens anzukaufen oder von den Sultanen als Geschenk anzunehmen.¹⁾ Vor Allem hielten Städte und Fürsten gern lebendige Löwen, auch wenn der Löwe nicht gerade das Wappenthier war wie in Florenz.²⁾ Die Löwengruben befanden sich in oder bei den Staatspalästen, so in Perugia und in Florenz; diejenige in Rom lag am Abhang des Capitols. Diese Thiere dienten nämlich bisweilen als Vollstrecker politischer Urtheile³⁾, hielten wohl auch sonst einen gewissen Schrecken unter dem Volke wach, obgleich man schon frühzeitig bemerkte, daß sie in der Gefangenschaft ihre Wildheit ablegten, so daß einmal

¹⁾ Der Thiergarten von Palermo unter Heinrich VI., Otto de S. Blasio ad a. 1194. Böhmer, Fontes III, 623.

²⁾ Als solcher heißt er hier, gemalt oder in Stein gehauen, marzocco. — In Pisa unterhielt man Adler, vgl. die Ausleger zu Dante, Inferno XXXIII, 22; der Falle bei Boccaccio, Decamerone V, 9. Bgl. im Allgemeinen: G. Spezi: Due trattati del governo e delle infermita degli ucelli, testi di lingua inediti. Rom 1864, Tractate aus dem 14. Jahrh., möglicherweise aus dem Persischen übersetzt.

³⁾ S. das Excerpt aus Aegid. Viterb. bei Papencordt, Geich. der Stadt Rom im Mittelalter, S. 367, Num. mit einem Ereigniß von 1328. — Kämpfe der wilden Thiere unter-

einander und gegen Hunde dienten bei großen Anlässen zur Belustigung des Volkes. Beim Empfang Pius' II. und des Galeazzo Maria Sforza zu Florenz 1459 ließ man auf dem Signorenplatz in einem geschlossenen Raum Stiere, Pferde, Eber, Hunde, Löwen und eine Giraffe zusammen auftreten, aber die Löwen legten sich hin und wollten die anderen Thiere nicht angreifen. Bgl. Ricordi di Firenze, Rer. Ital. scriptt. ex florent. codd. T. II, Col. 741. Abweichend hiervon Vita Pii II., Murat. III, II, Col. 977. (Voigt, Enea Silvio III, S. 40 fg.) Eine zweite Giraffe schenkte später der Mamelukensultan Raytbeh an Lorenzo magnifico. Bgl. Paul. Jov. Vita Leonis X, L. I.